

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach dem
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendurger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergehaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Bla.

Erscheinenszeiten der Redaction:
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Siebenundfunzigster Jahrgang.

Nr. 24.

Dienstag den 5. Februar.

1884.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aufnahme bis 11 Uhr Vormittags.

Unpolitische Briefe über Pariser Zustände.

I.
Während die meisten Zeitungen nach wie vor befehlen, die Louting-Angelegenheit, die Verfassungsrevision, das Recrutirungsgesetz u. s. w. in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit Frankreichs und Europas zu stellen, sind weitaus die meisten Pariser mit ganz anderen, sehr viel schwierigeren und sehr viel näher liegenden Dingen beschäftigt. Wieder ein Mal hat sich deutlich gezeigt, daß mit der Lehre, nach welcher der Staat mit dem Wirtschaftsleben seiner Bürger Nichts zu schaffen und den Einzelnen die Fürsorge für dasselbe zu überlassen hat, im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts nicht mehr auszukommen ist, — wieder ein Mal erschallt von den verschiedensten Seiten der Ruf, daß die sogenannte politische Freiheit keinen Ersatz bieten könne für die Schwierigkeiten, welche das „freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte“ im Geolge hat. In Paris herrscht eine Arbeits- und Nahrungslosigkeit, wie sie seit Jahren nicht mehr vorgekommen ist und von der man fürchtet, daß sie die bürgerliche Ruhe ernstlich gefährden werde. Ueber Umfang und Grund und zur Zeit unter den Pariser Arbeitern herrschenden Muthstandes soll auf den nachfolgenden Blättern in stürze berichtet werden.

Wie in allen Großstädten, so spielt auch in Paris das Bauwesen eine für die Arbeiter eine außerordentlich wichtige Rolle. Nur nach Zehntausenden sind die Steinmeyer, Maurer, Zimmerleute, Bauhändler, Maler, Tapezierer, Decorateure, Parquet-Schneider u. z. zu berechnen, deren Wohl

und Wehe davon abhängt, daß die Bauhätigkeit im Gange bleibt. Diese Thätigkeit hatte sich während der letzten Jahre in maßloser und dabei höchst einseitiger Weise vermehrt und immer neue Arbeitermassen in die Hauptstadt gezogen. Obgleich das Wachstum der Bevölkerung vornehmlich die Vermehrung kleinerer und wohlfeilerer Wohnungen erheischte, warf die Speculation sich ausschließlich auf die Herstellung glänzender Hotels, eleganter Villen und herrschaftlicher Stagenräume; um dieselben möglichst rasch fertig zu stellen, bot man die höchsten Löhne und zog man die doppelte, zuweilen die dreifache Zahl der herkömmlich bei dem Bau eines Hauses beschäftigten Arbeiter herbei. Um die Mitte des Jahres 1882 hatte sich auf solche Weise allein die Zahl der Steinmeyer von 15 auf 30.000 vermehrt, und in anderen Zweigen sah es ähnlich aus.

Eine Weile ging das, — jetzt aber zeigt sich, daß die Speculation dem Bedürfnis weit vorausgeeilt ist. Seit 7000 bis 8000 elegante große neue Häuser leer stehen, stockt alle Bauhätigkeit. Die Speculanten erklären, sich nicht mehr selbst Concurrenz machen zu können, und kündige Wohnungsvermietter versichern, daß für mindestens zwei Jahre von allen Neubauten werde abgesehen werden müssen. Da alle Welt sich einschränke und der Fremdenzufluß abnehme, sei an eine vermehrte Nachfrage nach theuren Wohnungen für Jahr und Tag nicht zu denken. Bereits im November v. J. hatte die Bauhätigkeit so beträchtlich abgenommen, daß die eben erst nach Paris gekommenen „Winterzwalben“ (d. h. die jungen ländlichen und kleinstädtischen Arbeiter, welche unter Zurücklassung ihrer Familien,

im Winter städtisch: Beschäftigung suchen, um zum Frühjahr zu ländlichen Thätigkeiten zurückzukehren), massenhaft in ihre Heimathöfder abreisen mußten. Von sämmtlichen im Bauwesen thätig gewesenen Holzarbeitern soll zur Zeit etwa der fünfte Theil regelmäßig beschäftigt sein, der Rest hat entweder gar Nichts mehr oder nur für einige wenige Tagesstunden zu thun.

Nächst der Stockung der Bauhätigkeit der Holzarbeiter aller Zweige ist aber noch ein anderer Umstand verderblich geworden. Während der fetten Jahre sind die Löhne so maßlos gestiegen, die Arbeiter an so zahlreiche neue Bedürfnisse gewöhnt worden, daß viele Pariser Arbeitgeber sich genöthigt sahen, ihre Bestellungen bei milder anspruchsvollen und weniger verwöhnten Leuten zu machen. Massenhaft wurden die bekannnten in Schweden gefertigten Fenster und Thüren nach Paris eingeführt, Möbel und Parquets aber ließ man zum einen Theil aus Deutschland und Oesterreich, zum andern aus Provinzialstädten Rouen, Neully, St. Denis u. s. w. kommen, weil sie hier sehr viel wohlfeiler zu haben waren. Die Arbeiter waren kurzfristig genug, auf ihren bisherigen Forderungen zu bestehen, jede Lohnerhöhung mit Drohungen zu beantworten und sich mit einem Beschluß des Pariser Stadtraths zu trösten, nach welchem alle für städtische Bauten nothwendigen Holz- und Tischlerarbeiten innerhalb der Mauern der Hauptstadt hergestellt werden sollten. Für den Mangel an privaten Bestellungen kann das aber natürlich keinen Ersatz bieten. An eine Aenderung des Zolls auf ausländische Holzwaren, wie sie vielfach verlangt wurde, konnte unter den gegebenen Verhältnissen

Der Farbenwechsel im menschlichen Auge!

Die Naturforscher sind doch sonderbare Menschen, wird manche Leserin denken, denn nichts ist ihnen heilig, und über Alles müssen diese Leute grübeln, Alles wollen sie wissenschaftlich erklären und ergünden.

„Mein Herz, ich will Dich fragen,

Was ist denn Liebe, sag?“

„Zwei Seelen und ein Gedanke

Zwei Herzen und ein Schlag.“

Da schüttelt er wieder unwillig über die Unwissenheit den Kopf und sagt trocken: „Das ist ein Zustand, der kaum herzustellen ist, denn ein Frauenherz wird immer rascher schlagen, als das eines Mannes. Der normale Herzschlag ist 72 mal pro Minute, er wechselt zwischen 23 und 120 mal. Das Herz Napoleons schlug nur 40 mal in der Minute, und das ist der Grund, warum der stolze Korsar factbildig Tausende elendiglich dahin sterben sehen konnte.“

Wir wollen diesmal aber gallant gegen Sie verfahren, verehrte Leserin, es soll Ihnen nichts benommen werden von dem schönen Roth Ihrer Wangen. Wir sagen: Dieser Farbenwechsel ist ganz einfach. Die Blutgefäße, die fein verzweigten Adern im Angesicht können sich unter dem Einfluß des Nervensystems erweitern oder ver-

engern, zusammenziehen. Der Wechsel im Zustand der Blutgefäße giebt sich kund durch die Färbung. Im gesunden Zustand befinden sich die Gefäße in einem geringen Grade von Zusammenziehung. Sehr erstlich sind die Verästelungen der Haut bei den meisten Gemüthsbewegungen und heftigen Leidenschaften. Wir sehen den weißen Europäer vor Zorn purpurn erröthen, vor Wuth erbleichen, gelb vor Neid, blaß vor Schreden, blau vor Frost, grün vor Aergern und schamroth werden. Affectionen führen dem Gemüthsmenschen eine größere Menge Blut zum Kopfe, Aufwallung, Heftigkeit und Erbitterung machen ihn erröthen bis zum Scheitel, und sein Gehirn verliert unter dem Einfluß des demselben zuströmenden Blutes Gleichgewicht und Besinnung, man möchte aus der Haut fahren. Beim reflectirenden (Verstandes-) Menschen scheinen sich die Gefäße im Zorn zusammenzuziehen, das Blut entweicht dadurch aus dem Gesicht, und er erbleicht, aber deshalb behält er in Affekten seine Ruhe bei. Im Gegensatz zum Zorn will in der Angst sich der Mensch verbergen und unsichtbar machen und das begleitende Symptom ist das Erblaffen, indem das Blut aus den äußeren Theilen nach den inneren gedrängt wird. Die Schamröthe hat Aehnlichkeit mit der des Zornes. Dieses wundervolle Roth, das blitzschnell das Antlitz der verschämten Schönen überfliegt, ist nur einer Erweiterung

der Blutgefäße der Wangen zu zuschreiben. Ein böses Vorurtheil erregt es, wenn Jemand vor Scham erbleicht; die uns angeborne Menschenkenntniß läßt dann vermuthen, daß er etwas zu verbergen habe, was auch schon den ehrwürdigen Cato zu seinem Ausspruch veranlaßte: „Ich liebe mehr die, welche erröthen, als die, welche erbleichen; denn die Schamröthe ist die Farbe der Jugend“ häufig wechseln im jugendlichen Antlitz bei heftigen Gemüthsbewegungen beide Zustände unmittelbar nach einander. So singt Schiller von der Königstocher in seinem „Lanzer“: „Und er sieht sie erröthen, die schöne Gestalt, Und er sieht sie erbleichen und sinken hin.“

Wir sind noch versucht zu fragen: Kann auch ein Neger schamroth werden, und müssen die Frage unter normalen Verhältnissen eines ebenholz-schwarzen Negergesichts verneinen, denn wenn ihm noch mehr Blut in die Wangen fließt, müssen sie doch tiefer schwarz werden. Anders verhält es sich, wenn das Gesicht Karben aufweist. Dann läßt sich die stärkere Füllung der Adern erkennen, denn die Karben tragen jenes schwarze Pigment nicht, welches die übrige Haut färbt, sie bleiben weiß. Unter den Verhältnissen nun, unter welchen ein Weißer erröthet, werden beim Neger wenigstens die Karben roth erscheinen.

*) Nachdruck verboten.

nicht gedacht werden; dem standen einerseits die mit dem Auslande abgeschlossenen Handelsverträge, andererseits die Interessen des Großhandels entgegen.

Hand in Hand mit dieser Verminderung der Arbeitsangelegenheiten ging eine zunehmende Vertiefung des Lebens in der französischen Hauptstadt. Zunächst wurden die Preise für Arbeiterwohnungen und kleinere Gelaſſe unerschwinglich. Die Zahl der Arbeiter wuchs ins Uebersichliche, Niemand aber zeigte Neigung, Arbeiterwohnungen zu bauen und sich mit der unsichern, immer wieder zu kostspieligen Proceſſen führenden Vermietung derselben abzugeben. Immer wieder gaben die Speculanten zur Antwort, auf Unternehmungen solcher Art vermöchten sie sich nicht einzulassen, so lange das gerichtliche Verfahren gegen sämmtliche Mietzahler mit hohen Kosten und zeitraubenden Proceuren verbunden sei. Der Forderung dieser Leute, schlechte Zahler sofort auf die Straſſe setzen zu dürfen, konnte aber nicht nachgegeben werden, da man keine Ausnahmegeſetze zu Gunsten der Hausbesitzer geben wollte. So blieb es dabei, daß die Höhe der Wohnungspreise die Löhne mit hinauftrieb und daß dem Bedürfnis danach nicht genug gethan werden konnte. Heute, wo der Verdienst sinkt, sind daraus die entsetzlichen, auf alle Arbeiter gleich schwer lastenden Verlegenheiten entstanden. Hingugefügt muß aber werden, daß auch andere zum Leben unentbehrliche Dinge in Paris kostspieliger sind, als anderswo. Das Gas kostet doppelt so viel wie in London, das Wasser sechs mal so viel wie in Rom und der Extrö (eine städtische Steuer auf eingeführtes Wehl, Brod, Fleisch, Wein u. s. w.) ist höher als in irgend einer anderen französischen Stadt. Die Oppositionspreise macht sich natürlich ein Vergnügen daraus, diese Umstände auszunutzen und auf den schlechten Willen der Regierenden zurückzuführen.

Auf die gegenwärtige Lage der übrigen wichtigen Pariser Gewerbszweige soll das nächste Mal eingegangen werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, den 4. Februar 1884.

Vom Hofe. Der Kaiser hat seit Mitte der vergangenen Woche seine täglichen Spazierfahrten wieder aufgenommen und befindet sich bei ganz vortrefflicher Gesundheit. Der greise Monarch ist besonders erfreut darüber, daß er am Dienstag an dem Subscriptionsballe im königlichen Opernhaufe theilzunehmen im Stande ist, da er nur ungern bei diesem Feste gefehlt haben würde. Am Sonntag Nachmittag fand anlässlich der Anwesenheit des Prinzen und der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, sowie des Herzogs von Koburg-Gotha Familiendiner im königlichen Palais statt.

Nachdem nunmehr feststeht, daß der König von Italien im Laufe dieses Früh-

jahres in Berlin eintreffen wird, tauchen bereits Gerüchte auf, auch Kaiser Franz Joseph und Kronprinz Rudolf von Oesterreich würden in Berlin einen Besuch abstatten, und eventuell zu gleicher Zeit mit Humbert. Schon diese letztere Combination beweist, daß die Nachricht aus der Luft gegriffen, denn der italienische König wird sicher nicht mit dem Kaiser Franz Joseph an einem dritten Orte zusammenreffen, bevor der Kaiser nicht seinen Gegenbesuch in Rom abgstatet. Und damit hat es allem Anschein nach noch gute Wege.

Die Mittheilungen über das Befinden der Prinzessin Georg von Sachsen lauten wieder bedenklicher. Nach dem Sonntag früh ausgegebenen Bulletin hat die Prinzessin die Nacht zum Sonntag zwar ruhiger verbracht und zeitweilig geschlafen, doch ist das Fieber sehr beträchtlich. Die Schwäche ist sehr groß, das Bewußtsein aber klar.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird in etwa 4 Wochen die Einberufung des Reichstages erfolgen, aber bisher ist noch keine einzige Vorlage für den Reichstag auch nur in der Vorbereitung abgeschlossen. Noch nie zuvor hat der Bundesrath eine so stille Session als die jegige gehabt, welche im Herbst ihren Anfang nahm. Zur Vorlage an den Reichstag sind beinahe ausschließlich in Aussicht genommen das Unfallversicherungsgesetz, die Reform des Aktienwesens, die beiden unerledigten Pensionsgesetze, Verlängerung des Sozialistengesetzes und diverse Nachtragsacten. Soll also der Reichstag sofort bei seinem Zusammentritt Arbeit vorfinden, so wird der Bundesrath eine recht umfangreiche Thätigkeit in diesem Monat entwickeln müssen.

In den letzten Tagen ist der Staatsvertrag zwischen Preußen und Hessen betreffend die Korrektion des Rheines zwischen Mainz und Bingen abgeschlossen. Die dies bezügliche Vorlage wird jedenfalls binnen Kurzem an das preussische Abgeordnetenhaus gelangen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In Wien ist es still geworden, ganz still! Seitdem der am Donnerstag begonnene Ausnahmezustand die ganze Stadt und Alles, was darin ist, der Polizei zu Füßen legt, wird jedes Wort doppelt bedacht, bevor es ausgesprochen wird. Die Zeitungen sind deshalb sehr zurückhaltend geworden, dem Damoclesschwert der Suspendirung unterliegen Alle! Das Parlament hat über die kaiserliche Verordnung am Dienstag noch zu beschließen, es ist jedoch kein Zweifel, daß es seine Zustimmung ertheilt. Die Ausweisung und Verhaftung verdächtiger Personen geht in großem Maßstabe vor sich. Die Sprachdebatten haben am Freitag ihr definitives Ende erreicht! Die Polen und Czechen können mit ihren Erfolgen zufrieden sein, welche sie über die Deutschen errungen, und zu denen ihnen die Mitglieder des Ministeriums Laaffe beifällig gewesen sind. Auch auf diesem Gebiet wird aber einst der Tag der Abrechnung kommen.

Schweden-Norwegen. König Oskar hat nunmehr am Sonnabend den norwegischen Storting in Christiania mit einer Thronrede eröffnet. Mit Rücksicht auf den noch schwebenden Ministerproceß sind jedoch darin alle inneren politischen Fragen unerörtert gelassen. Es liegt auf der Hand, daß es in den Sitzungen der Volksvertretung sehr heiß hergehen wird.

Frankreich. Die hiesige Berathung über die wirtschaftliche Lage ist in der französischen Deputirtenkammer am Sonnabend noch nicht zum Abschluß gekommen. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher gesagt wird, die Volksvertretung sei entschlossen, die begonnenen Reformen weiter zu verfolgen und alle auf Verbesserung der Lage der Arbeiter gerichteten Vorschläge zu prüfen. Darauf wurde noch, trotzdem der Ministerpräsident widersprach, ein Antrag des Dep. Clemenceau mit 254 gegen 249 Stimmen angenommen, nach welchem eine allgemeine Erhebung über die industrielle Lage stattfinden soll. Unter den Pariser Arbeitern wächst inzwischen die von Agitatoren geschürte Aufregung immer mehr. Es waren bereits Plakate angehängen, in welchen die Arbeiter aufgefordert wurden, zu den Waffen zu greifen. — Aus London liegt noch nichts Neues weiter vor! Es steht fest, daß der Angriff auf Vaccinoh erst Anfang März und zwar mit 10000 Mann erfolgen wird. — In den Beziehungen zum Papst ist jetzt eine leise Besserung zu verspüren. Die Regierung hat ein wenig nachgegeben, doch ist es fraglich, ob daraus auf die Zukunft Schlüsse zu ziehen sind. — Der Graf von Paris ist von Madrid wieder in Paris eingetroffen.

Großbritannien. Gladstone hat sich zur Königin Victoria nach Osborne begeben, um ihr die bei Eröffnung des Parlaments zu verlesende Thronrede vorzulegen. Sonderlich Neues und Wichtiges ist nicht darin enthalten. Es steht eben Alles gut in England, so schlecht auch Manches ist.

Orient. General Gordon setzt seine Reise nach Khartum in schnellem Tempo fort. Die Verhandlung, welche von ihm mit dem falschen Propheten eingeleitet sind, scheinen nur zu bezwecken, Zeit zuzugewinnen. Gordon hat Korosfo bereits paßirt und wird um die Mitte dieser Woche in Berber eintreffen. — Im Uebrigen lauten die Nachrichten aus dem Sudan nach wie vor trübselig und es will wenig besagen, wenn gemeldet wird, Vater Balcha habe bei einer Reconnoissance mehrere hundert Mann Aufständischer niedergehauen. An eine Ueberwältigung der Hauptmacht des Mahdi ist nicht zu denken, dazu sind die zerstreuten ägyptischen Truppen zu schwach.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

Merseburg, den 4. Februar 1884.

„Morgen können wir nicht mehr, darum laßt uns heute leben.“ war von Alters her die Parole des Faschings. Machte man nun für dieses gesteigerte „Leben“ die höchsten An-

Die Antivivisectionisten

lautet der Titel eines Poëms von ungemein drastischer und erschütternder Wirkung, welches ursprünglich für das Liederbuch der diesjährigen Naturforscher-Versammlung bestimmt war, aber von der „Magdeb. Ztg.“ schon jetzt mitgetheilt werden kann. Das Gedicht — S. Longus nennt sich der Verfasser — lautet wie folgt:

Heulend, schreiend, murrend, winselnd, quackend, knurrend,

Stürzten jüngst vor Jovis hohen Thron Kater, Maus, Frosch, Kröte, Hund, Kaninchen, Kröte Als submissive Deputation. „Weshalb“, sprach zum Kater streng der Göttervater, „Weshalb solch' Geschrei und solch' 'ne Hast? Wollt Ihr was erbitten, ei, so thut's mit Eitten, Wie sich's für honnete Bestien paßt!“

„Hilf' uns, Göttervater!“ schrie darauf der Kater, „Sonst verkommen wir in Schmach und Tod, Denn die Thiererschänder, Deine Menschenfinder, Schaffen uns'ren Sippen graue Noth. Mitrailleten, Bomben, ja selbst Hekatomben, Ach, das klingt wie reiner Schmehelton Gegen all' die Sachen, die mit uns sie machen, Und sie nennen's Vivisection.“

Alles, was verschwiegen man im Leib hat liegen, Schamlos wird's an's Tageslicht gebracht, Denn zum Zeitvertreiber bei lebend'gem Leibe Wird man mit dem Messer aufgemacht!

Nerven extirpieren, Fisteln etabliren, Nigatur, Trepan und Hornhautstich, In die Adern spritzen, Nervencheiden hen schli Und noch schlimmern Scherz erlaubt man sich!

Auch nicht zu vergessen, all' das Teufelsstessen, Das man schmachvoll in den Hals uns quält! Alle die Vaccinen, — ach um Gotteswillen! — Die wir schlingen müssen ungesägt!

Nahm doch auf die Reize gar Berliner Mäuse Robert Koch mit in's Aegyptenland, — Ruhften ohne Wunden Chol'rapide schluden Ach, so fern vom trauten Spreestrand!“

Schluchzend schwieg der Kater, und der Göttervater

Sprach: „Beliebtes Vieh, was schwachst Du Blech!

Freilich ist es traurig und recht sehr bedaur' ich Euer vieles unberedetes Bed. Doch was ist's am Ende? Nur Experimente, Die man an euch niedren Bestien macht, Um bei Menschenfindern Tod und Schmerz zu mindern,

Und da seh' ich keine Niedertracht.

Drum betragt euch künftig ruhig und vernünftig, Ist der Mensch „euch über“ doch an Kraft! Statt ihn zu bescheiden, quatsche Quadrupeten, Helft ihm fördern Wohl und Wissenschaft;

Denn die Millionen, die in Sümpfen wohnen, Und der andere unvernünft'ge Hauf Derer, die auf Bieren durch die Welt spazieren Wiegen nicht ein Menschenleben auf!“

Den Beifall Viktor Hugo's, des Ehrenpräsidenten der französischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Vivisection, dirhten die obigen Verse allerdings nicht finden. Die Gesellschaft hielt vor einigen Tagen ihre Generalversammlung ab, aus welchem Anlaß der Vorstand an den greisen Dichtersfürsten die Bitte gerichtet hatte, der Gesellschaft einige Zeilen der Ermutigung zu senden, „welche mehr für deren Sache thun würden, als alle sonstigen Anstrengungen.“ Viktor Hugo antwortete: „Meine Herren! Ihr Brief ist vorzüglich, denn er ist berecht. Sagen Sie Ihre Meinung über diesen ersten Gegenstand, sie wird die meinige sein.“ Die Gesellschaft votirte darauf ihrem Ehrenpräsidenten den wärmsten Dank „für die mächtige Unterstützung, welche diese seine Erklärung und direkte Intervention ihr gegähren“.

ipräte, so stand ganz von selbst neben den materiellen Freuden eine hohe Anforderung in Bezug auf geistige Genüsse, und zunächst verlangte man, auf recht genussfähig zu sein, Befreiung von allem Zwange. Um dieses Ziel zu erreichen, erkand man den Mummenschanz, den Carneval als ein Fest der Gleichheit aller Stände — Solcher Feste fanden am gefrigen Sonntag wie bekannt zwei statt. Im „Zivoli“ war es der Gesangs-Verein „Lira“, welcher im recht nett decorirten Saale resp. in den unteren Räumlichkeiten einen Maskenball abhielt, bei dem sowohl Masken als auch Zuschauer in stattlicher Zahl vertreten waren. Verschiedene Aufführungen z. trugen viel dazu bei, daß sich gar bald ein recht fröhliches Treiben entfaltete zu dem unsere Stadtcapelle unermüdet ihre heiteren Weisen ertönen ließ. Nach der Demaskirung begann der regelrechte Ball. Als wir das Fest verlassen, begann jedoch wieder ein neuer Tanz, und werden diesem wohl noch verschiedene andere gefolgt sein und die Theilnehmer bis zum frühen Morgen in vergnügter Laune erhalten haben. — „Volksmaskeball im Schützenhaus“ hatte der rührige Wirth Herr Böhmelt schon seit einer ganzen Woche inofficiell und es waren am gefrigen Abend „Bilderthaaen“ welche hineinführten in die festlich geschmückten Räume des Schützenhauses, welches eine solche Menschenmenge wohl noch nie beherbergt haben mochte. Auch hier verlief alles in schönster Ordnung was bei einer solchen Zusammenkunft der verschiedensten Elemente nur volle Anerkennung verdient.

1. Daran, daß am letzten Sonnabend Maria Lichtmeß war, hätte man fast nicht glauben sollen, wenn's nicht eben wirklich der Fall gewesen. Manchmal ja's um diese Zeit schon wenig winterlich aus, aber so frühlingmäßig, wie in diesem Jahre, doch selten! Wit den Köpfen ist auch genug darüber geschüttelt! Ein recht angenehmer Tag und eine Duellie stiller Freude ist der zweite Februar übrigens für die Hausfrauen! Zwar trifft nicht genau zu, was ein alter Reim jagt: „Lichtmessen können die Herren zu Tage essen“, aber es macht sich doch schon mit den Tagen, und der Delverbrauch hat sich ganz bedeutend gemindert. Von jetzt ab gehts mit dem Zunchen der Tage nicht mehr den langsamen Schneeschritt und in drei Wochen ist Fastnacht! Bauernregeln sagen von Lichtmeß übrigens: „Wenn's am Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; ist es aber klar und hell, kommt der Venz wohl nicht so schnell.“ — „Wenn es im Februar nicht tüchtig winteret, so kommt die Kälte um Ostern!“ — „Somit sich der Dachs in der Lichtmeß noch, eilt auf vier Wochen ers wieder in's Loch!“

** Gestern Morgens wurde der Redaction ein Citronenfalter (Gonopteryx rhamni) überbracht, der sich seines Lebens in einem Garten der Halleschen Straße gefreut hatte. Als Naturfelnheit kann das Vorkommen dieses Schmetterlings keineswegs bezeichnet werden, da die jetzigen Temperatur-Verhältnisse derartiges mit sich bringen müssen. — Wir haben ihn fein säuberlich auf eine Nadel gespießt und zu den uns überbrachten Schneeglöckchen, welche nebenbei gesagt „gepreßt“ werden, gestellt.

†† Der Durchschnitts- Marktpreis der Ferten betrug in der Woche vom 27. Januar bis 2. Februar cr. pro Stück 9,00 bis 13,50 M.

* Es sind in öffentlichen Klassen Einmarkt- und Fünfszigpennigstücke ausortirt worden, die sich als falsch erwiesen haben. Ein solches Fünfszigpennigstück gleicht im Gepräge (auch am Rande) vollkommen dem echten, scheint aber

durch Guß hergestellt zu sein. Die Bruchfläche ist metallglänzend, der Klang schwach.

†* An dem im Laufe voriger Woche von dem Prüfungsrathe der kaiserlichen Ober-Postdirektion abgehaltenen Postassistenten- bezw. Postfektärexamen beteiligten sich ein Postgehilfe und ein Postleue. Beiden Examinandem konnte das Zeugniß der Reife erteilt werden.

Aus Thüringen und Provinz Sachsen. Welche Werthe in Apotheken stecken und in welcher Weise der Preis derselben in den letzten zehn Jahren gestiegen ist, mag daraus zu ersehen sein, daß die Löwen-Apothek in Eisleben für den Preis von 330,000 M. dieser Tage verkauft worden ist. Vor zwölf Jahren hatte der jetzige Verkäufer dieselbe für 144,000 M. angekauft. — Vor Kurzem wurde bei einem Ziegelarbeiter in Arnstadt ein Einbruchdiebstahl verübt und demselben dabei bares Geld und Werthpapiere im Betrage von 15,000 M. gestohlen. Der größte Theil des gestohlenen Betrages, 10,000 M. in Wertpapieren, ist jetzt im Arnstädter Schloßgarten aufgefunden worden, wo die Papiere vergraben waren. Das bare Geld haben die Diebe, von denen noch jede Spur fehlt, aber jedenfalls mitgenommen. — In Eisenach soll im Juni d. J. das Bach-Denkmal enthüllt werden. — Geflügel-Ausstellungen werden abgehalten am 17. und 18. d. M. in Lauscha (Sachsen-Meinungen) und am 2., 3. und 4. März in Rudolstadt. Mit beiden ist Prämierung und Lotterie verbunden. Zu ersterer hat die Regierung eine Staatsmedaille gestiftet. — Der Landtag des Herzogthums Altenburg tritt am 20. d. wieder zusammen. — Die Abiturienten-Prüfungen an den höheren Lehranstalten des Fürstenthums Rhen j. L. haben wieder begonnen. Als fürstliche Commissare fungiren dabei sächsische Schulräthe, so bei dem Landesgymnasium in Schleiz der Schulrath Dr. Bornemann und bei der Handelsakademie in Gera der Geh. Schulrath Dr. Schlimlich aus Dresden.

Schwurgericht Halle. | Sonnabend, 2. Februar. In der heutigen Sitzung zur Verhandlung der Anklagen wider den Restaurateur Carl Gauenstein aus Merseburg wegen Mord und des Gefährlichen Albert Kofalewski von hier wegen vorläufiger Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge wurde Gauenstein vom Obergericht freigesprochen. Der v. Kofalewski wurde dagegen vom Obergericht zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Personalien. | Der Landesrath a. D. Dr. jur. v. von Bog zu Wittmer und der Regierungsdirector v. Kraßmer in Thorm sind zu Landräthen ernannt worden.

169. Preuß. Klassenlotterie. | Ziehung vom 2. Februar. 3000 M auf Rfl. 999 4372 6430 6720 7748 10980 13075 14093 14594 15693 17147 18687 20010 23595 25912 26821 29664 32041 34187 34857 36879 41726 42772 43292 44760 44898 47301 48559 49577 53606 53794 54364 55639 56394 57759 59046 60284 68948 76679 76975 77812 81310 82331 82855 83412 87210 90130 91100 91769.

Unglücksfälle und Verbrechen.

† Folgen der Trunksucht! Der Schuhmacher Strauß in Berlin, ein notorisch dem Trunk ergebener Mensch, wollte sich am Freitag Abend, obgleich er bereits im angestrunkenen Zustande nach Hause kam, durch seinen Sohn neuen Branntwein holen lassen. Als seine Frau dies verhindern wollte, gerieth der appetitlose Mensch derart in Wuth, daß er ein Schustermesser ergriff und es der Frau so heftig in die Brust stieß, daß dieselbe blutüberströmt zusammenfiel. Der Mann wurde verhaftet. † Der Chef des Postamtes des Czaren, Generaladjutant von Richter, hat sich in der

Nacht zum 30. Jan. in Folge eines Falles aus seinem Schlitten eine Verletzung zugezogen, welche ihn an das Bett seßelt! Die „Schlittenmalheur“ scheinen epidemisch zu werden.

Bemischtes.

* Wer ist Hochwohlgeboren? Die Entscheidung über diese wichtige Frage ist nach einer Mittheilung der „N. Br. Ztg.“ durch eine neue kriegsministerielle Verfügung für die preussische Armee dahin erfolgt, daß das Prädikat „Hochwohlgeboren“ jetzt „auch“ allen Hauptleuten und Lieutenanten, bürgerlichen Namens“ zusteht, dagegen den pensionirten Offizieren nur bis einschließlich der Stabsoffiziere. So lange also ein Hauptmann „bürgerlichen Namens“ im aktiven Dienste ist, ist er „Hochwohlgeboren“, nimmt er seinen Abschied, ohne den „Charakter“ als Major zu erlangen, so ist er nur noch „Wohlgeboren“. Offiziere „adeligen“ Namens sind immer „Hochwohlgeboren.“

Theater in Leipzig.

Dienstag, 5. Febr. Neues: Mit Vergnügen. Schwant in 4 Acten von G. v. Moser und Otto Ernst. — Altes: Anfang 7 Uhr. Der Waffenschmied. Komische Oper in 3 Acten. Musik von G. A. Leipzig.

Mittwoch, 6. Februar. Neues: Die Studenten von Salamanca. Altes: Der neue Stiftskanzler. — Donnerstag, 7. Februar. Neues: Die Welt, in der man sich langweilt. — Altes: Der Bettelstudent. — Freitag, 8. Februar. Neues: König in Marokko. — Altes: Zum 1. Male: Die Diamanten. — Sonnabend, 9. Februar. Neues: Hamlet. — Altes: Der Waffenschmied.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 28. Januar bis 3. Februar 1884. **Geschließungen:** Der candarb. Ernst Hermann Karl Elfen mit der verm. Candarb. Fühner, Dorothee geb. Strömer, Hülterstraße 14. **Geboren:** dem Trompeter und Sergeanten K. Dennier ein S., Oberaltenburg 12; dem Klempnermstr. G. Elbe ein S., Schmalstr. 20; dem beschaft. Diener K. Burt ein S., Domplog 7; eine unehel. T.; dem Tischler J. Böbe eine T., Brauhausstr. 6; dem Dachdecker H. Kunze ein S., Saalstr. 6; eine unehel. S.; dem Candarb. K. Zimmermann ein S., Kirchstr. 2; dem Kaufmann K. Dersfurt eine T., Breitestr. 1; dem Materialwaarenhändler J. Wetzel eine T., Unteraltersstr. 20; dem Fabricant. W. Raspe ein S., Kurzestr. 1. **Gestorben:** des Rgl. Reg. Hauptv.-Buchhalter H. Köppling T. Ehefrau Margarethe Martha, 23 J. 1 M. Diphtheritis, Halleische Str. 17; des Vicar-Wachmstr. F. Braunsdorf T. Gemietete Louise Marie, 73 J. 3 M. Diphtheritis, Oberaltersstr. 15; des Hausknecht F. K. Robemann T. Ema Ida, 3 M. Schwäche, Breustra. 13; des Weichschneidmstr. K. Ringe T. Friederike Ida, 7 W. Bornert 12; der Maurer Ernst Louis Naumann, 39 J. erkrankt, Bornert 10; die unehel. Bernh. Grunke, 73 J. 11 M. Altersschwäche, Dierstr. 4; des Schuhmachermstr. G. Heßler Ehefrau Vertha geb. Seiditz, 34 J. Unterleibsleiden, Schmalstr. 13; des Candarb. H. Heintze T. Ida Mathilde, 2 J. 4 M., Schlaganfall, Saalstr. 4; des Materialwaarenhändler, J. Wetzel T. Martha Marie, 4 T., Krämpfe, Unteraltersburg 20.

Verantwortlich: Gustav Leibholdt in Merseburg.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaction dem Publum gegenüber keine Verantwortung.)

Viel Geld für Nichts.

Einen interessanten Brief des Herrn Brenner-Verwalter Emanuel Schade in Rohebeck bei Sellnow Krs. Arnswalde bringen wir nachstehend zur Kenntniss der Leser: „Ich bestätige hiermit der Wahrheit gemäss, dass durch Verbrauch von 3 Schachteln Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen meine mir in den Feldzügen geholte Krankheit an Gelenkreissen, Rheumatismus, bei Appetitlosigkeit gehoben werden und heute ganz gesund bin. Alle seither angewendeten Mittel, Bäder, Einreibungen etc. haben mich hunderte von Thalern gekostet, das Leiden aber blieb; aber Ihre 3 Schachteln Pillen, (für aus. 3 M.), haben mich gesund gemacht, Gott sei Dank. Erhältlich à M. 1 in den bekannten Apotheken.“

Ein anständiges, feineres Stubenmädchen, welches das Reinigen der Zimmer gründlich versteht, gut nähen und plätten kann und gute Zeugnisse hat, sucht zum 1. April.
Frau Stadtrath Berger.
Merseburg, Hallestraße 40.
Ein Dienstmädchen wird zum sofortigen Antritt gesucht.
W. Bauer, Neuschau.
Ein fettes Schwein steht zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. des Kreisblattes.

Cordpantoffeln
vorzügliche Waare, verkaufe von jetzt ab bedeutend billiger, auch für Wieder-Verkäufer beste Gelegenheit.
Jul. Mehne,
Hl. Ritterstraße 1.

Vieh- und Pferdemarkte
in Gutsritsch
am 10. März und 15. September 1884.

Stellmacherhölzer.
Sämmtliche zum Wagn- u. Flugbau u. sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen u. Geräthen notwendigen Hölzer werden in allen gangbaren Dimensionen angefertigt, u. halten solche stets in trockener Waare vorrätzig.
C. Düsenberg & Co.
Juliusmühle bei Einbeck.
Preis-courante auf Verlangen gratis und franco.



Bürger-Verein für städtische Interessen.

Sonnabend, den 9. Februar cr., Abends 8 Uhr
im **Tivoli**

öffentlicher Vortrag des Herrn Lehrers Kalb aus Vera über das neue **Kranken-Versicherungs-Gesetz.**

Unsere Mitglieder, sowie Alle sich dafür interessirenden Mitbürger laden wir bei der Wichtigkeit des Gegenstandes zu recht zahlreichem Erscheinen freundlich ein.
Der Vorstand.

Verammlung des Allenburger kirchl. Vereins

am Dienstag, den 5. Februar, Abends 7/8 Uhr
in der **Kaiser-Halle.** — Vortrag des Herrn Lehrer Schmelzer: „Heinrich des IV. Gang nach Canossa.“ — Event. Besprechung über die Frage der Sonntagsheiligung etc.
Der Vorstand.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach Beschlusse der vorigen Versammlung die Sitzungen bis auf Weiteres schon um 7/8 Uhr beginnen.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 6. Februar cr., Vorm. 9 Uhr,
verküßere ich im hiesigen **Rathsfellersaale** zwangsweise:

**1 birk. Wäjschrank, 1 Nähtisch, mehrere Stühle
1 Schreipult und 1 birk. Kommode**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Merseburg, den 4. Februar 1884.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Freiwilliger Haus-Grundstücks-Verkauf in Merseburg.

Das den Erben des verstorbenen Holzhändler **Schmidt** hier gehörige, auf dem Neumarkt Nr. 27/28 belegene Grundstück bestehend aus 2 Wohnhäusern, Stallung, Garten und Hausplan, worin seit langen Jahren Holzhandel und Oekonomie betrieben ist, soll theilungshalber verkauft werden. Alles Nähere zu erforschen Neumarkt Nr. 28 und bei dem Oberwachmeister a. D. Kampfrad, Schmalestraße 24. Auch sind sämtliche Oekonomie-Geräthschaften, sowie ein Posten Nutz- und Brennholz sofort zu verkaufen.

Auction

im städtischen Leihhause zu Merseburg

Mittwoch, den 6. Februar cr., von 9 Uhr ab
der nicht eingelösten Pfandsücke von Nr. 3001—4000 enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke etc.

Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahresfrist bei uns in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 12. Januar 1884.

Der Verwaltungsrath. Zehender.

Bernhardiner
jeinler

Alpenkräuter: Magenbitter

von
Wallrad Ottmar Bernhard,

königl. bayer. Hofapotheker in Lindau i.

Bodensee, Zürich und Bregenz

ist, nach Auflage berühmter Aerzte und Universitäts-Professoren das beste Stomachicum, das sich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und gelinder Einübung vorzüglich bewährt. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes blühendes Aussehen und wirkt der täglichen Genuß flüchtig und belebend auf den ganzen Organismus.

Es ist zu haben in Flaschen zu M. 2, 10, M. 4. — (Probeflaschen M. 1.05.)
in Merseburg bei Herrn **Oscar Leberl,** Burgstraße 16, **Marfran-**
stadt: Gustav Entz, Scheubitz: **H. H. Rieckmann,**
Neubra: C. W. Kabisch, Regau: **M. Saatz,** Halle a S.: **A. L. Ludwig Engelhardt,** Lancha: **C. R. Roscher,** Querfurt:
Dr. H. Haunhardt, Eisleben: **Edo. Gold.**

Für Herren

empfehlen Unterzeichneter seine schön und dauerhaft gearbeiteten **Schafstiefeln** und **Stiefelsetten,** ein- und doppelschlagig in Kindstiefeln, Hochleder und Kallleder, von 7 bis 10 M. à Paar. In **Knabenstiefeln** obiges Sortiment nebst **billigstem Preis.** **Damen- und Mädchen-** Artikel **vorzügliche Auswahl.** Hochachtung

Jul. Mehne,
H. Ritterstraße 1.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche Dr. **White's Augenheilsmethode,** durch das wirklich edle Dr. **White's Augenwasser** von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Wirksamkeit. Dasselbe wird auf wasserige Bestellung und Verschluß der Frankfurterstraße (10 Pf.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben bei Herrn **Gust. Fels** in Merseburg.

Die gänzliche Besserung von Ihnen

Strohüte zur Wäsche

übernimmt nach neuesten Formen

Marie Müller.

Preßkohlensteine, Briquettes, böhmische Braunkohlen

empfehlen billigst

Max Thiele,

Rossmarkt 12.

Gegen Futtermangel

schützt sich jeder Landwirth welcher die von uns eingeführten, so vorzüglichen englischen

Riesen-Futtermühen

anbaut. Derselben sind größer und ertragreicher als wie selbst die besten **Riesen-runkelrüben** und bedürfen nach der Ausfaat keinerlei Bearbeitung mehr. Reifezeit in ca 13 Wochen. Ausfaat vom Beginn milder Witterung (also gegen Ende März) an bis Anfang August. Zum Winterbedarf ist man erst im Juni, Juli od. Anfang August ans, läßt die Rüben bis zum Eintritt kalter Witterung stehen und überwintert sie wie Runkelrüben, sie behalten ihren Nährwerth bis zum hohen Frühjahr. Das Pfl. garantiert keimfähigen und reinen Samen versehen mit 4 M., 5 Pfd. 18 M., 10 Pfd. 35 M. Verfertigung nur gegen **Nachnahme** oder nach **Einsendung** des Betragtes. Cultureanweisung liegt jedem Antrag bei. — **Stoppelrüben,** beste engl. 75 Pf. pro Pfd. Unsern Kath. Katalog landwirthschaftlicher und Gartenämereien versehen auf Verlangen gratis und franco.

Berger & Co., Kötschenbroda — Dresden.

Berein

chem. 12. Sufaren

in Merseburg.

Mittwoch, den 6. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Generalversammlung

im **Thüringer Hofe.**

Zum bevorstehenden Frühjahr empfehlen den Herren Landwirthren unsere

Drillmaschinen

mit sehr vortheilhaften Einrichtungen, ganz von Schmiedeeisen, mit Vorder- und Hintersteuer, (Schöpfradsystem) in allen Breiten und Reihenweiten.

Sackmaschinen für Hüben und Getreide, mit beweglichen und auf festen Sackmessern zu sehr ermäßigten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen

A. Leopold & Oehmichen

Ed. Leudig.

Schnelle Hilfe

Heilung

garantirt

In 6—8 Tag. werden brieflich discutirt u. gründlich alle Geschlechtskrankh., sowie Schwächen, Hautkrankheiten (auch des Gesichts), Nichten, Wunden etc., Frauenkrankheiten (Weißfluß, Störung in der Periode, wie die damit verbundenen Unfruchtbarkeit etc.), Folgen geheimer Zugsünden (Onanie), Nervenkrankheiten, Bettmäßen, sowie alle Leiden u. Fälle unter Garantie ohne Berufs- und Diätstörung geheilt vom Spezialarzt

Dr. med. Adler in Hamburg.

Medicamente werden ohne Aufsehen umgeschickt.

Leistungsfähiges

Dampfsgewerk

wünscht Auftritte in i. Sachsen. Respective belieben Adressen unter **V 21** an **Rudolf Rosse,** Nürnberg zur Weiterbeförderung einzusenden.

Zur gest. Beachtung.

Möbeltransporte

jeder Größe übernimmt unter Versicherung prompter Bedienung zu möglichst billigen Preisen.

Ad. Dausing,

Merseburg, Neumarkt 67.

Staubfreie

O f e n s c h w ä r z e

à Paket 15 Pf. zu haben bei Herrn **Carl Berfurth.**

Neue Stiefeln, Holz- u. Gurtpantoffeln

sind vorrätzig bei

H. Lehmann,

Delgrube 7.

Frischen Seedorfch,

feinste Krüffel-Leberwurst,

Rügenwalder Gänsefüße,

Gänsefett,

ff. türkisches Pflaumenmus,

neue Krattheringe,

Lüneburger Neunaugen

empfehlen **C. L. Zimmermann.**

Champion-Saat-Kartoffeln

hat abzugeben

J. Schäfer,

Gotthardsstraße 33.

Ein Gelbgießer,

tüchtiger Former findet sofort Stellung.

Eisenberg i. Thür.

Albertus & Stegmüller,

Metallwaarenfabrik und Gießerei.

Schafmeisterstelle-Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener

Schafmeister sucht Stellung. Näheres

sub R. durch **Haasenstein und**

Wogler (Friedr. Jacob) **Torgau.**

Schüler

erhalten von Oestern d. 28. ab gute

Pension und Beaufsichtigung

Wo? sagt die Exped. d. Kreisblattes.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Got dem Herrn hat es gefallen, unsern theuren Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, den Rentier

Gustav Martinus

im 62. Lebensjahre nach langen und schweren Leiden am 3. Febr. cr., Vormittags 11 1/2 Uhr zu sich zu nehmen.

Halle a. S., den 3. Febr. 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hierzu eine Beilage.

Druck u. Verlag v. A. Leubholdt.

Eine Brautfahrt.

Erzählung von Hans Wald.

(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Daß mich überhaupt noch ein Seefelder Mädchen hat zum Mann haben wollen“ ergänzte Werner, dessen Laune immer besser wurde, „ja, darüber wundere ich mich auch fast! Es gab wohl keinen größeren Hagestolz in ganz Seefeld als mich, und ich hätte es schon verdient, ein alter Junggeselle zu bleiben, bis an mein sanftseliges Ende und allen Aerger und alle Verdrüßlichkeiten des Meinseins auszukosten; aber mir ist doch noch einmal Gnade zu Theil geworden! Offen gesagt, alter Freund“, und dabei zuckte es um des Sprechers Mundwinkel, „ich habe das Wirthshausleben schon längst satt und während meiner Krankheit habe ich die sogenannte Freiheit des Junggesellenhums so recht durchgesehen; aber es fehlte mir an Muth, den entscheidenden Schritt zu thun. Ich würde mir doch nur überall den schönsten Korb geholt haben und ich hätte ihn verdient. Ist es nicht so, Fräulein Lieschen?“

„Aber Herr Werner, das wäre eine Ehre —“, versuchte die Wirthin zur Stadt Hamburg einzufallen.

„Lassen Sie nur“, lachte er, „die Entschuldigungen, ich weiß besser, was ich verdient hätte, und ich sehe es ja Fräulein Lieschen an, sie hätte mich doch nicht genommen. Aber um bei Fräulein Lieschen zu bleiben — Sie müssen schon entschuldigen, daß ich so spät an Sie denke —“, fügte er entschuldigend zu dieser hinzu „ich soll bei Ihnen — Freiwerber spielen. Nein, bleiben Sie ruhig sitzen“ meinte er, als Frau Krüger aufgeregt aufsprang, „die Sache ist nicht so schlimm. Ihre Tochter soll einen besseren Mann haben, als ich es bin. Sie kennen meinen Procuristen, er ist ein wackerer, junger Mann, sein gutes Auskommen hat er bei mir und liebt Ihre

Tochter! Er hat mich gebeten, sein Fürsprecher zu sein, und ich hoffe, Sie werden nicht „Nein“ sagen und ihm gestatten, um Fräulein Lieschens Hand anzuhalten.

Er hat bisher nichts über seine Neigung geäußert, weil er zuvor Ihre Einwilligung wünschte, geben Sie sie ihm, und Sie machen ein glückliches Paar, denn ich glaube gestern Abend auf dem Valle gesehen zu haben, daß Fräulein Lieschen ihn nicht ungern sieht. Ist's nicht so, Fräulein Lieschen!“

Das junge Mädchen wandte sich erglühend ab und eilte zum Fenster.

„Da sehen Sie“, fuhr Georg fort, „Gestatten Sie ihm also, dem Fräulein seine Liebe zu erklären, erhört sie ihn, so geben Sie Ihren Segen dazu. Sie bekommen einen braven Schwiegersohn Man-a“, lachte er, und setzte hinzu, als er einen Seitenblick auffing: „Einen besseren las mich.“

Die alten Leute waren ganz fassunglos. Georg wurde ebenfalls wieder ernst.

„Nicht war, er darf also sein Heil bei Fräulein Lieschen morgen versuchen?“

„Ja, aber —“, antwortete Herr und Frau Krüger zugleich.

„Ach was, da giebt's kein aber“, fiel Werner wieder ein. „Da giebt's nur 3 Punkte. Erstens: Ist er ein vernünftiger junger Mann, der sein gutes Auskommen hat, und Ihre Tochter verdient? Dafür kann ich Ihnen bürgen, ebenso dafür, daß er Fräulein Lieschen liebt. Zum Dritten bleibt nur übrig, ob Fräulein Lieschen ihn wieder liebt, und da muß sie selbst antworten.“

„Aber, Kind, was machst Du für Geschichten?“ rief die würdige Frau „hinter unserm Rücken!“

„Aber Mama, bedenken Sie doch, Sie haben es ja einst selbst nicht besser gemacht, lachte Georg, „aber ich muß fort, meine Braut erwartet mich.“

Er reichte den beiden alten Leuten freundlich die Hand und ging dann zu dem jungen Mädchen, das in der Fensterlnische noch immer halb verborgen stand, und flüsterte ihr leise zu: „Erhören Sie ihn, er verdient es.“ Seinen Händedruck erwiderte Lieschen unwillkürlich, und indem sie Georg an's Licht führte, meinte er zu ihren Eltern: „Danken Sie Gott, daß ich versagt bin. Am Ende hätte mich Fräulein Lieschen doch noch bezaubert. Aber den Dank für meine Freiverbung will ich mir trotz alledem holen“, und damit drückte er ihr einen schallenden Kuß auf die Lippen — und war verschwunden.

„Ein prächtiger Herr, sagte Vater Krüger, „aber so fröhlich habe ich ihn doch selten gesehen“ und die beiden Frauen stimmten bei. Um den Kuß machten sie sich keine Sorge, es war ja ein Kuß in allen Ehren und hinter verschwiegenen Wänden! Aber Lieschen blickte ihm doch nachdenklich nach, sie hatte ihn wirklich gern gehabt, woraus freilich nicht gefolgert werden soll, daß sie Werner's schmuckem Procuristen abgeneigt war.

„Aber wer ist denn deine Braut?“ fragte Frau Krüger. Sie sahen sich alle stumm an, keiner vermochte Antwort zu geben. Doch die resolute Frau wußte Rath. Ein pfiffiges Dienstmädchen wurde beauftragt, eiligst Georg zu folgen und dann schleunigst zu melden, wohin er sich begeben. — — — — —

Georg Werner hatte in heiterer Laune den Weg fortgesetzt. Er kam zum Markt, zum Rost'schen Hause. Er ging unmittelbar vor der Treppe, welche zur Hausthür führte vorbei, als diese letztere sich öffnete, und Franziska mit Grete erschien.

„Lebe wohl, Margarethe, und auf baldiges Wiedersehen“, hörte er sagen.

Er blieb stehen, um das junge Mädchen zu erwarten. Sie war freudig überrascht ihn zu sehen, und legte bereitwillig die Hand in den ihr

gebotenen Arm. Sie faßte es nur als das, was es war, als eine Höflichkeit auf.

„Was sagte Fräulein Franziska zu Ihnen?“ fragte Georg.

Grete wiederholte die Worte.

„Sie scheinen sehr vertraut mit einander geworden zu sein,“ versetzte er.

„Gewiß,“ war Grete's Antwort. „Sie haben ja gestern Abend Alles gesehen und konnten sich Franziska's Schmerz denken. Ich tröstete, so gut ich vermochte und aus Dank dafür hat sie mir ihre Freundschaft angeboten.“ Grete's Stimme klang ruhig und fest, das Geheimniß, von dem jetzt auch Franziska wußte, durfte nicht Eigenthum eines Dritten, und mochte er ihr noch so theuer sein, werden.

„Ich begreife es,“ bemerkte Werner. In Wahrheit war er aber doch sehr überrascht über diese schnell geschlossene Freundschaft zwischen der vornehmen Dame und dem schlichten Mädchen. Jetzt erkannte er es als gewiß, daß hier noch ein besonderes Geheimniß obwalten müsse, wie Hedwig's Mutter sofort behauptet.

„Können Sie sich denken, wodurch die plötzliche Erkrankung hervorgerufen wurde,“ fragte er weiter.

„Ich weiß es nicht,“ antwortete Grete fest. „Ich glaube, übergroße Aufregung trägt die Schuld.“

„Hat Ihnen Fräulein Franziska nichts darüber gesagt?“

„Nein, das vermehrt eben ihren Schmerz,“ war Grete's Erwiderung.

Georg war zwar, gerade weil sie so einsilbig sprach, mehr als zuvor davon überzeugt, daß Grete um Alles wisse, aber er erkannte auch, daß es unmöglich sein werde, sie zum offenen Ausprechen zu veranlassen, wo sie es nicht wollte oder durfte. Er brach deshalb das Gespräch ab, und theilte Grete in scherzhafter Weise mit, daß er sich mit Hedwig verlobt. Das Erstaunen des jungen Mädchens war ebenso groß, wie ihre Freude, und als sie endlich das Gartenhaus erreicht hatten und Hedwig ihnen entgegentrat, umschlang sie ihre Lehrerin herzlich und wünschte

ihr mit einfachen, aber aus tiefbewegten Herzen kommenden Worten Glück. „Arme, arme Franziska“, dachte sie dabei, und an sich selbst — nicht!

Schwarz hatte einen sicheren Pfleger an dem Krankenwärter, den Werner selbst mit Einbruch der Nacht ablösen wollte, und so konnte denn die kleine Familie ungestört plaudern. Grete's Bericht erweckte großes Erstaunen. Sie vernied jedoch sorgfältig Alles, was dazu dienen konnte, das Geheimniß zu verrathen, und alle versteckten Fragen zu beantworten. Georg erzählte zum Schluß noch von dem herzlichen Abschied der Beiden.

„Franziska soll nichts vor mir voraus haben,“ rief Hedwig lebhaft. „Margarethe, willst Du auch meine Schwester sein? Meine Freundin bist Du ja lange!“

Mit thränenüberströmten Augen erwiderte Grete die Umarmung, sie fühlte, sie hatte auch hier eine sichere Heimath gefunden! Und der welcher sie hierhergeführt, konnte an all' ihrem Glück, ihrer Freude nicht theilnehmen, er lag darnieder, und sie fragte sich, ob es nicht das Beste sei, wenn — doch nein, sie wollte und konnte diesen Gedanken nicht ausdenken, Gott im Himmel mußte ja gnädig sein, es mußte auch ihm noch ein Glück auf dieser Erde blühen. Heiße Thränen perlten unvermerkt in ihr Glas, als sie es erhob, um mit den Uebrigen auf das Wohl der beiden Brautpaare anzustoßen. — — —

Die dienstfertige Magd der neugierigen Wirthin zur Stadt Hamburg hatte recht berichtet. Sie war Werner und Grete in der Dunkelheit fast auf dem Fuße gefolgt und hatte so den Haupttheil des von beiden geführten Gesprächs vernahmen können. Zur Sicherheit ging sie aber doch mit bis zum Gartenhaus, wo sie sich vollkommen überzeugen konnte, wer Werners Braut sei. Schon auf dem Rückwege konnte sie sich nicht enthalten, das große Ereigniß zu verkünden und von dem Gasthose trugen es die dort versammelten Gäste, selbst das frisch gefüllte Glas im Stiche lassend, eiligst heim zu

Frauen und Töchtern, und bevor man draußen in dem stillen Hause vor der Stadt eine Ahnung davon hatte, wußte jedes Kind die Verlobungsnachricht. Auch in das Kost'sche Haus drang sie bald, und die Stadträtin, welche insgeheim gehofft, nur ihre Tochter werde die Gemahlin des reichen Mannes werden, ließ es nicht an herabsetzenden Aeußerungen über das Paar, an denen es übrigens auch in anderen mit Töchtern gesegneten Familien nicht mangelte, fehlen. Sie fand in Franziska jedoch eine sehr unaufmerksame Zuhörerin, die wenig sich um Alles, was Georg betraf, zu interessieren schien.

(Fortsetzung folgt.)

Handels-Blatt. Fonds-Börse.

Berlin, 2. Februar. 4% Preussische Consols 102,40. Ober-schlesische Eisen.-Stamm-Actien A. C. D. E. 270,00. Rhein-Ludwigsbahner Stamm-Actien 108,75. 4% U. ar. Goldrente 75,90. 4% Russische Anleihe von 1880 72 40 Oester.-Krauz. Staatsbahn 540,50 Oester. Credit-Actien 538,50 Tendenz: ziemlich fest.

Produkten-Börse.

Berlin, 2. Febr. Weizen (gelber April-Mai 175,00. Juli-August 181,00 sefter. Roggen Febr. 150,00. April-Mai 148 20. Mai-Juni 148,50 sefter. — Gerste loco 130 — 200 — Oker. April-Mai 129,25. — Spiritus loco 47,60 Febr.-März 48,00. Mai-Juni 48,70 rubig. — Rüböl loco 66,20. April-Mai 65,90. Mai-Juni 66,00 M.

Magdeburg 2. Februar. Land-Weizen 180—186 Mk., glatter engl. Weizen 170—176 Mk., Raub-Weizen 160—166 Mk., Roggen 149 167 Mk., Chevalier-Gerste 175—195 Mk., Land-Gerste 153—167 Mk. Oker 136—154 Mk. per 1000 Kilo. — Kartoffelspir. per 10,000 Literprozent loco ohne Faß 47,50—48,00 Mk.

Leipzig, 2. Februar. Weizen per 1000 kg netto loco, hiesiger 180—190 M. bez., fremder 180—210 M. nom. Still. — Roggen p. 1000 kg netto loco hiesiger 150 bis 163 M. bez., fremder 150—158 M. bez. Rubig. — Gerste per 1000 kg netto loco hiesige neue 154—168 M. bez., feinste über Noth, geringe 140—145 M. bez. — Oker per 1000 kg netto loco hies. 145—150 M. bz., russ. 140—144 M. bz. — Mais per 1000 kg netto loco amerik. u. Donau 144 M. bez., neuer ungar. u. rum. 144 M. bez. — Rüböl per 100 kg netto loco 66,50 w. bz., per Febr.-März 67,00 M. W. Gesamt.

Verantwortlich: Gustav Leiboldt in Meerseeburg.

Druck und Verlag von A. Leiboldt.